

Digitales Archiv bewahrt Volkslieder vor dem Vergessen

Von Dajana Richter

Die Wiederentdeckung des Pommerschen Volksliedarchivs war eine Sensation. Nun sollen die Lieder digitalisiert und damit einem breiten Publikum zugänglich gemacht werden. Zudem beweisen Künstler in einem Videoprojekt, dass das Wort „Volkslied“ altbackener klingt als es ist.

GREIFSWALD. „So alleine wandelst du, schon ist Mitternacht vorüber, Regenwolken ziehn vorüber und du wandelst hier allein.“ So beginnt die herzergreifende Ballade, in der eine Geisterbraut ihren ehemaligen Geliebten zu sich ins Grab holt: „Sieh, Luise steht vor dir, die du dir zur Braut erwählst. Nun hat uns der Tod vermählt, komm und schlummere nur bei mir.“

Dieses Lied trägt den Titel „So alleine wandelst du“ und es ist nur eines von etwa 14000 Volks- und Tanzliedern, die momentan vom Greifswalder Universitätsarchiv nach und nach digitalisiert werden – zum einen, um sie vor dem Vergessen zu bewahren und zum anderen, um sie für die Allgemeinheit leicht zugänglich zu machen. Alle diese Texte gehören zum Pommerschen Volksliedarchiv. Viele Jahre galt es als verschollen. Erst 2014 gelang dem Universitätsarchiv die Wiederentdeckung und Bergung auf einem Dachboden.

In den Kisten stapelten sich Berge aus handschriftlichen Notizen, Briefen und Notenblättern, die zunächst nach ihren Signaturen sortiert werden mussten. „Erst im Rahmen der Erschließung wurde den Kollegen klar, worum es sich bei dem Material handelte – und dass sie damit eine Art Schatz gefunden hatten, denn gerade Musikalien und Traditionen aus Pommern sind noch relativ unbekannt“, ordnet Sarah Jost den



Sarah Jost (rechts) vom Universitätsarchiv Greifswald leitet das Projekt der Digitalisierung. Unterstützt wird sie dabei auch von Dorota Makrutzki, der Kulturreferentin für Pommern und Ostbrandenburg des Pommerschen Landesmuseums.

FOTO: DAJANA RICHTER

Fund ein. Sie ist Mitarbeiterin des Universitätsarchivs und seit dem vergangenen Jahr für die Digitalisierung der Volkslieder verantwortlich.

Im Jahr 1926 übernahm das Pommersche Volksliedarchiv in Greifswald die Aufgabe der systematischen Sammlung von Volksliedern. Als Initiator und wissenschaftlicher Mentor gilt dabei vor allem der Hochschuldozent Lutz Mackensen, der sich zu dieser Zeit auch für das Fach Volkskunde mit Pommern als regionalgeschichtlichem Schwerpunkt an der Universität Greifswald eingesetzt hatte. Er war es auch, der eine Arbeitsgruppe gründete, die etwa 1600 pommersche Volkslieder zusammenbringen konnte.

Des Weiteren wurde regelmäßig in Zeitungen dazu aufgerufen, bekannte Lieder an das Archiv zu senden – mit großem Erfolg. Die Einsendungen kamen aus etwa 450

pommerschen Orten sowie aus allen Schichten und Altersstufen der Bevölkerung. Doch schon um 1938 kam die Sammellarbeit fast völlig zum Erliegen.

Bis jetzt kam Sarah Jost mit dem Digitalisieren gut voran. „Wir haben erst einmal nur die Datensätze zu den Liedern erschlossen, also die erste Strophe eines Liedes und wer aus welchem Ort wann die Texte eingeschickt hat. Bislang sind das über 5100 Lieder. Ziel ist es, auch die Original-Seiten zu scannen und diese für Interessierte online nutzbar zu machen“, erklärt die Archivarin. Die Musikstudenten der Universität Greifswald sollen die Lieder zudem vertonen, sodass auch mp3-Dateien zu den jeweiligen Texten auf die Webseite gestellt werden können.

Die Region Pommern war in der Wissenschaft lange ein grauer Bereich. „Die volks-

kundliche Forschung für Pommern ist wirklich erst ganz am Anfang, denn sie lag über viele Jahre brach“, erklärt Dorota Makrutzki, Kulturreferentin für Pommern und Ostbrandenburg am Pommerschen Landesmuseum. Ab 1947 gab es Pommern nach dem politischen Willen nicht mehr, der Name wurde bis zur Wende regelrecht geächtet.

Mittlerweile gibt es aber ein wachsendes Interesse an der pommerschen Kultur, gerade was die musikalischen Traditionen betrifft – auch auf polnischer Seite. „Ich habe im Archiv des Pommerschen Landesmuseums nach Fotografien gesucht, wo Musiker oder Situationen aus dem privaten Bereich abgebildet sind und wo Menschen singen, tanzen oder spielen. Doch ich habe dazu lediglich zwei Fotos gefunden. Da fehlt es uns wirklich an Material, denn aus solchen Bildern

lässt sich sehr viel ablesen“, sagt Makrutzki. „Deshalb finde ich es sehr wichtig, dass wir uns mehr vernetzen. Und das Pommersche Volksliedarchiv bietet noch mal Ansporn dazu.“

Um dieses Lied-Archiv und dessen Online-Präsenz einem breiteren Publikum bekannt zu machen, konnten deutsche und polnische Musiker gewonnen werden, die jeweils ein Lied aus der Sammlung auswählten und teilweise ganz neu interpretierten. Festgehalten wurden die Ergebnisse in vier Videos, die sowohl auf der Archiv-Homepage als auch auf YouTube zu finden sind. Einige Künstler griffen dabei zur Geige, andere zu Balginstrumenten. Wolfgang Meyering arrangierte beispielsweise das Stück „Ritter Oluf“ neu und verlieh dem Song mit Mandola und Percussion fast schon einen rockigen Charakter. „Die Lieder sollen Neugier

wecken, denn sie sind einfach zu schön, um sie wieder dem Vergessen preiszugeben“, so Sarah Jost. Außerdem: Wenn man Traditionen nicht bewahrt, dann sind sie irgendwann weg – und damit auch ein Stück der eigenen Identität.

Es gibt auch Ideen, die wiederentdeckten Lieder – und damit auch das digitale Archiv – durch Konzerte und Tanzveranstaltungen bekannter zu machen. „Ich bin in Gesprächen mit verschiedenen Organisationen, sowohl auf der deutschen als auch der polnischen Seite. Und es gibt sehr viele Initiativen im Tanz-, Sprach- und Musikbereich. Aber es ist noch zu früh, da etwas konkret anzukündigen“, erklärt Dorota Makrutzki.

Wie groß ist eigentlich die Angst, dass die Daten durch die Digitalisierung zwar gesichert sind, aber das Interesse der nachfolgenden Generationen an den Liedern verloren geht? „Als ich mit dem Projekt angefangen habe, hatte ich schon ein wenig diese Angst“, gesteht Sarah Jost. „Aber im Laufe der Arbeit, und auch durch die Zusammenarbeit mit den studentischen Hilfskräften, habe ich von vielen Seiten ein großes Interesse bemerkt.“ Ein Kollege würde beispielsweise in einer Band spielen, die eigentlich nichts mit Volksliedern am Hut hat. Doch er hätte schon Lieder aus dem Archiv umgeschrieben und modernisiert. „Es ist halt mal etwas ganz anderes, etwas, das man so nicht kennt“, so Jost.

Wer in seinen alten Fotoalben noch Bilder aus Pommern entdeckt, auf denen getanzt, gesungen oder auch musiziert wird, der kann sich gern mit Dorota Makrutzki in Verbindung setzen an kulturreferat@pommersches-landesmuseum.de.

Kontakt zur Autorin
d.richter@nordkurier.de

Polnisches Kulturfestival mitten in Vorpommern

Von Dajana Richter

Egal ob im Bereich Musik, Kunst, Literatur oder Film: Polen hat jede Menge großartige Künstler zu bieten. Einige davon kann man nun beim Greifswalder „Polenmarkt“ erleben.

GREIFSWALD. Die vielfältige polnische Kultur mitten in Vorpommern erleben – mit diesem Ziel startete 1997 eine Greifswalder Studenteninitiative und schnell entwickelte sich ihre Idee zum beliebten „Polenmarkt“-Festival. Und auch in diesem Jahr wurde, unter Berücksichtigung der aktuellen Corona-Auflagen, ein buntes Programm auf die Beine gestellt.

Am 19. November, 20 Uhr, gibt zum Beispiel der polnische Journalist Witold Szablowski besondere Einblicke in die Geschichte des 20. und 21. Jahrhunderts. Denn für sein Buch „Wie man einen

Diktator satt bekommt“ hat er auf vier Kontinenten diejenigen aufgefunden gemacht, die für Diktatoren wie Fidel Castro oder Idi Amin in der Küche standen. Sie verrieten ihm unter anderem, welche Speise Saddam Hussein selbst auf der Flucht vor den Amerikanern immer dabeigeht hat. Die Veranstaltung findet im Greifswalder Lutherhof (Martin-Luther-Straße 8) statt und einen Tag später, diesmal um 16 Uhr, im Dorfhäus Wietstock (Dorfstraße 16).

Eine weitere Lesung geht inhaltlich direkt ans Herz. Die Autorin Dorota Danielewicz ist Mutter zweier Söhne – Jan und Alex. In ihrem Buch „Droga Jana“ (Jans Weg) beschreibt sie die tiefgreifende physische und seelische Erfahrung, die die immer fortschreitende Behinderung des zuerst gesunden Jans für die Familie bedeutet. Die Veranstaltung findet am 26. November, 18 Uhr, im Alfred

Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald (Martin-Luther-Straße 14) statt. Es wird um eine Anmeldung gebeten.

Auch für Filmfreunde ist etwas im Angebot. So präsentiert am 22. November, 20.15 Uhr, die Schule des Animationsfilms an der Krakauer Akademie der Schönen Künste ausgewählte Filme, die im vergangenen Jahr als Diplom- oder Studienarbeiten gedreht wurden. Veranstaltungsort ist die Brasserie „Hermann“ (Gützkower Straße 1), die am 25. November, 20.15 Uhr, zudem eine Auswahl prämiierter Kurzfilme des Szczecin Film Festivals zeigt.

Zu den musikalischen Highlights des Festivals zählt unter anderem das Konzert des Klassik-Gitaristen Krzysztof Meisinger. Am 21. November, 19.30 Uhr, tritt er zusammen mit „Kwartet Dafô“, dem ersten weiblichen Streichquartett Polens, im Großen Saal des

Theaters Vorpommern auf. Auf dem Programm stehen Stücke des argentinischen Komponisten Astor Piazzolla, dem König des Tangos. Am 23. November, 20 Uhr, lädt das Piotr Wojtasik Quintett zu einem schwungvollen Abend ins St. Spiritus ein. Die Band des Jazz-Trompeters Piotr Wojtasik gehört zu den erfolgreichsten polnischen Jazz-Musikern und begeistert Zuhörer auf der ganzen Welt.

Am Abschlussabend, den 27. November, gibt es gleich zwei Konzerte im St. Spiritus. Ab 20 Uhr steht dort Leepeck auf der Bühne. Der Warschauer Komponist und Sänger ist musikalisch irgendwo zwischen Folk, Pop und Indie beheimatet. Ab 22 Uhr geht es weiter mit João de Sousa, einem bekannten Songwriter in der polnischen Musikszene. Auch wenn seine Musik vor allem seinen portugiesischen Wurzeln entwächst, so erreicht sie doch weitere



Die Geschichte des Polenmarkt-Festivals reicht zurück ins Jahr 1997. Da fand der erste polnische Kulturabend statt. 1998 folgte eine Ausweitung zur polnischen Kulturwoche. Erst 1999 bekam das Festival seinen heutigen Namen.

FOTO: POLENMARKT E.V.

Genres wie etwa World Music oder Jazz. Einen Tag später ist João de Sousa auch noch im Gutshaus Ramin (Dorfstraße 41), 16 Uhr, zu erleben. Änderungen sind vorbehalten.

Weitere Informationen zum Programm gibt es unter www.polenmarkt-festival.de

Kontakt zur Autorin
d.richter@nordkurier.de